

Was kann er, wie funktioniert er? Der Softproof

Softprooflösungen gewinnen immer größere Bedeutung. Die Produktionszeiten werden immer kürzer, womit häufig keine Zeit für langwierige Abstimmungszyklen über Hardcopy Proofs bleibt. Zudem spielt der Preis eine immer größere Rolle und viele Kunden wollen die Kosten für ein gedrucktes Proof nicht mehr übernehmen. Die Lösung könnte in vielen Fällen ein Softproof auf dem Monitor sein. Der Colormanagement-Spezialist Helmut Gerstendörfer hat sich für X-media näher mit den Möglichkeiten des Softproof beschäftigt.

Softproof ist nicht Softproof, zudem hat diese Darstellungstechnologie zweifelsohne auch mit einigen Problemen und Vorbehalten zu kämpfen. Es stehen mittlerweile einige Lösungen zur Verfügung wobei es aber ratsam erscheint, die Möglichkeiten und Grenzen des Softproofing einmal näher zu betrachten. Dabei unterscheiden wir einfaches Softproof auf einem einzelndem Display und Remoteproof, bei dem eine einheitliche Farbdarstellung auf verschiedenen Displays von Teilnehmern einer Proofsession gefordert ist.

Die Alternative zum teuren Hardproof

Der Einsatz von kalibrierten Displays, im Idealfall ein hardwarekalibrierbares Gerät, für Bildbearbeitung und Retusche, hat sich schon weitestgehend durchgesetzt. Hier gibt es ein Softproof für die kontrollierte Bearbeitung mit PhotoShop & Co an einem Arbeitsplatz. Für die korrekte Bearbeitung zeichnet derjenige verantwortlich, der mit dem System arbeitet.

Um Bildbearbeitungen in Absprache mit ei-

nem Auftraggeber oder Kunden vorzunehmen, ist es notwendig, dass der Kunde zur Abstimmung in die Litho kommt, um zusammen mit dem Operator an diesem Display zu arbeiten. Danach ist es in der Regel üblich, zur endgültigen Vorlage ein Hardcopy Proof zu erzeugen, welches der Kunde unterzeichnen und freigeben kann. Ansonsten gibt es keinen Beleg und man läuft immer Gefahr, dass das Druckergebnis anders ausfällt, als es sich der Kunde vorgestellt hat. Subjektive Äußerungen wie: „Ja aber nach meiner Erinnerung sahen die Farben am Bildschirm ganz anders aus“, führen zu einem Streitfall.

Wenn ein Softproof dazu noch an verschiedenen Displays, an verschiedenen Standorten betrachtet wird, lässt sich nicht nachvollziehen, wie die Farben an diesen Displays aussehen und ob Übereinstimmung herrscht. Wird einem Kunden ein PDF gesendet, besteht keinerlei Kontrolle mehr darüber, wie die Farben auf seinem Display erscheinen. Dieser Workflow ist noch viel kritischer als der oben beschriebene, bei dem der Kunde in die Litho kommt und die Abstimmung gemeinsam an einem kalibrierten Display erfolgt.

Aber wer kommt zur Farbabstimmung noch

in die Litho oder die Druckerei? Dazu ist kaum noch Zeit. Also muss gewährleistet werden, dass alle Beteiligten und vor allem die Entscheidungsträger, an verschiedenen Standorten farblich das gleiche Bild sehen und die Kommunikation darüber dokumentiert wird. Bei einem unterzeichneten Hardcopy Proof ist die Sache eindeutig und reproduzierbar. Ziel ist es also, dem Kunden auch ein verbindliches Softproof zu ermöglichen, ohne ihn in die Litho bitten zu müssen und dabei den Freigabeprozess objektiv zu belegen. Schließlich gehört eine digitale Unterschrift, mit der das Dokument zum Schluss für den Druck freigegeben wird, dazu. Dies ist ein klassisches Remoteproof Szenario für eine Server / Client Lösung.

Vier Lösungsansätze für den Softproof

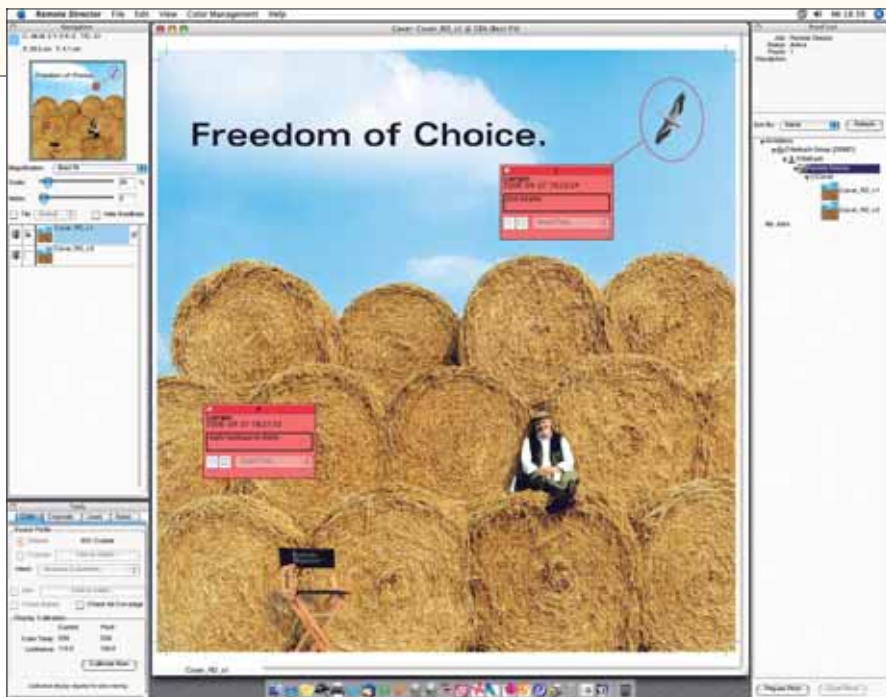
Vier verschiedene Lösungsansätze möchte ich vorstellen, mit denen die grundlegenden Möglichkeiten dargestellt werden. Es sind noch weitere Produkte verfügbar, die ich hier nicht nenne, da dies den Umfang des Berichtes übersteigen würde. Der Bericht soll auch keine Wertung darstellen, sondern nur über die verschiedenen Verfahren, anhand dieser Beispiele, informieren.

- ICS RemoteDirector
- Dalim Dialogue
- CGS ORIS Hybrid Proofing
- Quato iColor Proof

Bis auf iColor Proof sind alle Client/Server basierende Remote Proof Anwendungen. IColor Proof zielt auf Anwender, die mit weniger Budget trotzdem etwas mehr erwarten als von PhotoShop oder Acrobat. Der Remote Proof Aspekt tritt hier in den Hintergrund. Beim Remoteproof mit dem Server / Client Prinzip bei Dalim und ICS kontrolliert der Server die Kalibration der Clients, die sich zur Beurteilung der Proofs auf dem Server anmelden, um auf allen eine einheitliche Farbdar-

Quato kommt mit neuen Monitoren und Farbmanagementlösungen

Anlässlich der Photokina präsentierte Quato neue Lösungen für einen optimalen Farbmanagement-Workflow. Ein besonderes Highlight stellen in diesem Jahr die beiden großformatigen Intelli Proof 262 und 240 excellence Monitore mit integrierter UDACT-Zertifizierung dar. Beide basieren auf besonders blickwinkelstabilen S-IPS TFT-Panel und verfügen über ein Farbraumvolumen von 102% NTSC. Damit lassen sich sowohl Adobe-RGB bzw. ECI-RGB Bilddaten als auch CMYK-Daten mit höchster Präzision darstellen. Beiden gemeinsam ist neben der weiter optimierten 16bit Kalibration auch der neuentwickelte 25-Zonen Flächenabgleich mit dem die Monitore die geforderten Grenzwerte der ISO12646 für die Flächenhomogenität deutlich unterschreiten. Die neuen Modelle können im Laufe des Spätherbsts über den autorisierten Fachhandel bezogen werden. Die Preise stehen derzeit noch nicht fest.



Einer der Vorteile von Softproofs: direkte Korrekturanweisungen

stellung zu erzielen und regelt die Kommunikation. Der Vorgang wird dokumentiert und mit einer digitalen Signatur zur Freigabe eines Proofs abgeschlossen. Hier eine Gegenüberstellung der verschiedenen Konzepte:

ICS:
Da die Lösung auf einem Server/Client Kon-

zept basiert, wird zuerst beim Kunden ein Server für Remote Director installiert und eingerichtet. ICS offeriert auch eine Schnupperlösung, bei der ein Server von ICS genutzt wird, um eine begrenzte Anzahl von Proofs abzurufen, damit sich der Kunde von der Lösung überzeugen kann. Danach wird eine Lizenz für eine unbegrenzte Anzahl von

Proofs vergeben, die dann über den Kundenserver abgerufen werden. Der Client ist eine Plattform übergreifende Software für Mac und PC, sie steht für alle Nutzer gratis im Download zur Verfügung.

Mehrere Anwender an verschiedenen Standorten können sich ein Proof gemeinsam mit Hilfe der Clientsoftware anschauen und Anmerkungen oder Korrekturangaben durchführen. Zum Abschluss kann nach erfolgreichen Korrekturen das Proof mit einer digitalen Unterschrift freigegeben werden. Es werden für jeden Client eigene Rechte vergeben, zum Beispiel, wer ein Proof letztendlich freigeben darf.

Bei Bedarf kann nun noch ein Hardcopy Proof gedruckt werden, falls dies zur Druckabstimmung notwendig ist. Dazu ist aber eine komplett getrennte Proofsoftware erforderlich, bei der die Farbdarstellung der gedruckten Proofs mit eigenen Applikationen überprüft werden muss.

ICS hat für seine Lösung RemoteDirector, in Verbindung mit einigen Displays, die Swop Zertifizierung erhalten. Die Zertifizierung eines Displays auf einen bestimmten Druckfarbraum, nach der Spezifikation von Idealliance, ist zudem in der Software eingebaut.

Die unterstützten Dateiformate sind Tiff, JPEG, PS, EPS, PDF, DCS2, CT/LW in den Farbsystemen RGB und CMYK mit Sonderfarben.



Heute schon für morgen gerüstet sein: Mit neuester Lichttechnologie für die Softproof-Anwendung. JUST Normlicht – damit es funktioniert, wenn man es richtig macht.
www.just-normlicht.com

Normlichtqualität ohne Kompromisse. Von JUST.



JUST setzt Standards.

JUST Normlicht GmbH, Vertrieb + Produktion, D-73235 Weilheim/Teck, Fon +49(0)7023 9504-0, Fax +49(0)7023 9504-52

Druckbedingungen können in Echtzeit simuliert werden. Während eines Abstimmungsprozesses erfolgt die Kommunikation zwischen den Beteiligten über digitale Notizzettel. Die Proofs werden dann im JPEG 2000 Format auf dem Server mit einem lückenlosen Protokoll inkl. aller Notizen und Signaturen in einer Datenbank gesichert. Somit ist die Freigabe eines Proofs für den Druck jeder Zeit belegbar.

Remote Director verlangt von den Clients, die an ein System angeschlossen sind, alle 24 Stunden eine Kalibration des Displays, die mit einer integrierten und Plattform unabhängigen Software von ICS durchgeführt wird. Eine Besonderheit von Remote Director ist dabei eine spektrale Adaptierung verschiedenster Displays an spezifische Beleuchtungssysteme, wie zum Beispiel eine Just Normlichtbox. Hiermit wird eine wesentlich exaktere Darstellung der Farben, im Bezug auf eine Lichtquelle, erreicht. Durch die spektrale Berechnung können auch Sonderfarben sehr exakt wieder gegeben werden. Im Absatz „Softproof mit spektralen Daten“ gehe ich auf diese Grundproblematik des Softproof nochmals näher ein. Zudem wird die Virtual proof-Station von Just Normlicht per USB-Anschluss direkt angesteuert, d.h. es wird darauf die gleiche Helligkeit wie die des geöffneten Proofs auf dem Display, eingestellt.

Der Kalibrationszustand aller an einem Projekt Beteiligten wird in einer Infobox angezeigt. Damit ist sofort ersichtlich, wenn bei einem Teilnehmer farbverbindliches Proofen nicht mehr gegeben ist. Durch ein „Wasserzeichen“ wird ihm dann die Sicht auf das Proof verwehrt.

Dalim Software:

Der Kunde erwirbt eine Softwarelizenz und stellt selbst einen eigenen Server ins Netz. Danach entstehen keine weiteren Kosten oder

Volumenbeschränkungen. Es ist keine Clientsoftware erforderlich, da für die Darstellung ein Standard Webbrowser verwendet wird. Dabei ist eine unbeschränkte Anzahl von Clients und Zugriffen möglich. Beschränkungen bestehen nur in der Leistungsfähigkeit des eigenen Servers.

Alle Teilnehmer an einem Projekt loggen sich mit ihrem Standard Webbrowser auf dem Server ein. Damit ist eine problemlose Nutzung durch alle Kunden ohne vorherige Installation einer Software möglich. Um die Ladezeiten zu verkürzen, wird nur der darzustellende Bereich und Ausschnitt einer Proofansicht geladen. Daher werden keine zu großen Anforderungen an die Bandbreite des Internetzugangs gestellt.

DALiM DiALOGUE ist wie Remote Director Swop zertifiziert und arbeitet zudem, gemeinsam mit der Fogra, an einer deutschen Zertifizierung für Softproof. Die Kalibration kann sowohl über externe Anwendungen erfolgen oder auch über das, in DALiM DiALOGUE integrierte, ebenfalls komplett Browser basierende, Tool. Hierzu wird vom Anwender lediglich ein einfaches X-Rite Messgerät benötigt. Die regelmäßige Überprüfung des Displays kann vom Administrator pro Anwender auf unterschiedliche Intervalle eingestellt werden und die Durchführung wird genauestens protokolliert.

Gegen Ende 2008 wird neben der bestehenden Software Kalibration, auch die Integration der Hardwarekalibration für EIZO Displays erwartet. Neben der messtechnischen Kontrolle wird es für einen zusätzlichen, visuellen Abgleich, in Kürze eine eigene Referenzvorlage geben. Dalim Software löst hier die Problematik der unterschiedlichen Darstellung zwischen Display und Normlichtbox, mit einer manuellen Anpassung.

Für die Kommunikation zwischen den Teilnehmern eines Projektes besteht die Möglich-

keit eines Chat. Alle Notizen werden als XML basierende Metadaten gespeichert und archiviert und können je nach Berechtigungen auch zusammen mit dem original PDF oder als niedrig aufgelöstes PDF heruntergeladen und in Adobe Acrobat weiterverarbeitet werden. Alle Teilnehmer werden automatisch benachrichtigt, sobald eine Aktion gefordert oder durchgeführt wird oder eine Notiz hinzugekommen ist. Während einer Sitzung an einem Projekt kann der so genannte „Sessionsleader“ die Darstellung zwischen allen Teilnehmern synchronisieren und zum Beispiel für alle einen bestimmten Zoomausschnitt laden. DALiM DiALOGUE unterstützt JDF Metadaten und ist dadurch offen für die Kommunikation mit anderen Systemen, die zum Beispiel direkt von Dialogue eine Softproof-Session anfordern können. Die Datenübertragung erfolgt mit einer 128 Bit Verschlüsselung. Die unterstützten Datenformate sind PDF, CT/LW, DCS, Tiff, PS, EPS und JPEG.

CGS Oris:

Mit Oris Hybrid Proofing verfolgt CGS einen anderen Ansatz. Im Vordergrund steht hier die optimale Kombination aus Soft- und Hardcopy Proof. Die Proofdaten werden gleich für beide Welten über den Oris Color Tuner erzeugt. Für den Softproof wird eine PDF X3 Datei mit Monitorauflösung berechnet. Über Adobe Acrobat mit einem Oris PlugIn wird das Softproof auf jedem Rechner farbverbindlich dargestellt. Voraussetzung ist natürlich die korrekte Kalibration des Bildschirms. Dazu steht die Software Oris Certified Monitor für die Softwarekalibration und Qualitätssicherung zur Verfügung. Nur bei Hardware kalibrierbaren Displays muss das Kalibrationsstool des Herstellers verwendet werden. Die Überprüfung und Zertifizierung des Displays erfolgt bei Certified Monitor wahlweise nach den Branchenstandards der Fogra mit ISO 12647-7, SWOP und GRACoL oder nach eigenen Vorgaben. Verwendet man bei der Analyse die gleiche Toleranz wie bei ISO 12647-7, fällt die Überprüfung wesentlich strenger aus, als über das Standard Tool UDACT der UGRA / FOGRA. Die Software dokumentiert die Qualität der Farbwiedergabe durch einen detaillierten Bericht und Trendanalysen.

Das PlugIn in Acrobat prüft aber lediglich die korrekte Einstellung des Farbmanagements und die Gültigkeit, sprich Alter, des Monitorprofils.

Zur Analyse des Fogra Medienkeils CMYK auf dem Hardcopy Proofs bietet CGS zudem die Software Certified Proof und für die Druckabstimmung an der Maschine im Drucksaal Certified Press. Alle drei Produkte sind in der Oris Certified Suite zusammen gefasst.

Für die Beurteilung des Softproofs und die Kommunikation mit dem System nutzt Oris alle bekannten Funktionen aus Acrobat, wie

Für eine optimale Kombination aus Soft- und Hardcopy Proof: CGS Oris



das Markieren von Textstellen, Notizzetteln für Korrekturhinweise und die digitale Signatur für die Freigabe von Proofs. Dabei findet auch das unter Acrobat 9 verbesserte Kollaborationstool Verwendung. Klickt man zu Beispiel auf das Stempel Symbol, wird das Proof freigegeben und auf Wunsch sofort der Druck des Hardcopy Proofs gestartet.

CGS sieht Softproof nicht als Ersatz für Hardcopy Proofs sondern als Ergänzung für den Abstimmungsprozess im Vorfeld der Proofausgabe über einen Drucker. Damit erhält man bei Bedarf ein Hardcopy Proof für die Druckabstimmung in der Druckerei.

Quato iColor Proof:

Quato bietet mit iColor Proof eine Lösung für den „normalen“ Anwender und das kleine Budget. Ziel ist dabei, über einen dezidierten Softproof-Viewer die Darstellungsqualität gegenüber Applikationen von Adobe & Co. noch zu verbessern und spezielle Farbtransformationen anzubieten. Dabei ist bei unserem Thema zum Remote Proofing besonders wichtig, dass auf verschiedenen Displays eine einheitliche Farbdarstellung gewährleistet wird. Dazu gibt es bei Quato den Referenzmodus, bei dem alle Displays auf ein Referenzgerät abgeglichen werden. Ein anderer Weg, um im Team Proofs zu beurteilen und sicher zu

stellen, dass alle die gleichen Farben sehen ist, die Farbdarstellung anderer Displays zu simulieren. So kann man zum Beispiel auf einem Quato IntelliProof Display die Farbdarstellung von einem bestimmten Apple Cinemadisplay, welches beim Kunden X steht, simulieren, um zu sehen, wovon der Kunde da gerade spricht wenn er mein: „Beimir am Display sieht das aber ganz anders aus“.

J. Raimar Kuhnen-Burger, Colourmanagement-Spezialist bei Quato erläutert das Problem von Softproofs wie folgt:

Eines der ganz großen Probleme der Abstimmung von Monitoren zueinander ist, dass Monitore unterschiedlicher Hersteller und selbst Typen eines Hersteller für die Messtechnik gleich sind, visuell aber sehr weit auseinander liegen. Dieses strukturelle Problem geht zum einen auf die geringe empirische Basis bei den zur Zeit genutzten Berechnungsmethoden im ColorManagement zurück und zum anderen kommt zum Tragen, dass die Spektren verschiedene TFT-Panels sehr unterschiedlich sind und damit visuell stark differieren. Zusätzlich vermisst die Messtechnik nur einen ca. 1x1 cm großen Bereich. Der Betrachter nimmt jedoch den gesamten Monitor wahr. Bei inhomogenen Monitoren können so einige hundert Kelvin Differenz zwischen der Mittenmessung und dem visuellen Eindruck

liegen. Optimal ist hier eine visuelle Weißpunkt Korrektur und Rekalibration auf den neuen Zielwert. Somit können zwei Monitore oder auch Monitor und Druckbogen optimal aneinander angepasst werden.

Generell kommt iColor Proof die Kombination mit der Kalibrationssoftware iColor Display zu Gute, denn mit dem iColor Displays Reference-Modus sind zwei Monitore lokal und remote visuell nahezu identisch, sofern sie gleiche Technik einsetzen. Unterstützt wird dies zusätzlich durch neue Techniken einer homogeneren Hintergrundbeleuchtung die sukzessive in neue Produkte integriert wird. Diese Kombination aus Monitor-Knowhow und Softproof bieten andere Hersteller zwangsläufig nicht und haben auch ganz andere Ansätze und eine andere Zielgruppe.

Die zwei Hauptprobleme des Softproof

Die erste Tücke: Wie von Kunen-Burger beschrieben haben Monitore verschiedener Hersteller oder Typs haben also eine visuell andere Farbdarstellung, selbst bei korrekter Kalibration und erfolgreicher, messtechnischer Überprüfung.

Und zweitens: Das Spektrum des Lichts, zum

AGFA GRAPHICS

Wasser.

Zu lebenswichtig,
um es zu verschwenden.



Wasser ist die Quelle unseres Lebens. Der Mensch braucht täglich zwei Liter dieses kostbaren Gutes zum Überleben. Während Millionen Menschen nicht über ausreichend Wasser verfügen, werden unter anderem bei der Entwicklung herkömmlicher CTP-Platten immer noch etwa fünf Liter pro Quadratmeter vergeudet.

Inzwischen sparen jedoch mehr als 2.500 Anwender durch den Einsatz der chemiefreien :Azura-Druckplatten viele Millionen Liter unserer wertvollsten Ressource. Durch die neuen :Azura-Platten können nun die Vorteile mit allen Belichtungstechnologien genutzt werden – Thermo und Violett. Und durch die höhere Geschwindigkeit und den starken Bildkontrast steigert :Azura gleichermaßen Effizienz und Qualität. So steigern Sie den Erfolg Ihres Unternehmens und schützen gleichzeitig die Quelle unseres Lebens.

:Azura. Der Standard für chemiefreie Druckplatten.

www.agfa.com/graphics

Agfa-Gevaert Ges.m.b.H. (Region SEE)
Marketing & Sales Agfa Graphics
Lehrbachgasse 2/EUROPLAZA
A-1120 Wien
Phone +43 (1) 89112 3268
www.agfa.at

Beispiel bei einer Normlichtbox, unterscheidet sich vom Normspektrum D50. Bei der Kalibration des Displays kann dieses individuelle Spektrum nicht berücksichtigt werden sondern es wird nur eine Anpassung des Weißpunktes vorgenommen. Dadurch entsteht eine Differenz in den Farben bei der Reflexion des Lichtes unter Normlicht und der Betrachtung auf dem Display.

Problem eins lässt sich minimieren, indem an allen Arbeitsstationen, die an einem Abstimmungsprozess beteiligt sind, exakt der gleiche Monitortyp verwendet wird. Quato versucht diesen Effekt, wie oben beschrieben, durch die Kalibration über iColor Display, zu minimieren.

Für Problem zwei gibt es einen sehr interessanten Lösungsansatz, der in Zukunft an Bedeutung gewinnen könnte:

Die Lösung: Softproof mit spektralen Daten!

Spektrale Bilddaten aus speziellen Spektalkameras enthalten nicht wie sonst Informationen über die Farbkanäle RGB oder CMYK, sondern die Information über den Verlauf des Farbspektrums jedes einzelnen Pixels im gesamten, sichtbaren Wellenlängenbereich. Das sichtbare Spektrum liegt zwischen 380 und 730 nm und wird in Bänder unterteilt, sozusagen in Scheiben geschnitten. Je mehr Bänder das Spektrum beschreiben, umso höher ist die Informa-

tionsdichte und die Datengröße des Spektralbildes. Bei der Weitergabe von solchen spektralen Bilddaten ist es nicht mehr notwendig, ein Original, zum Beispiel ein Stoffmuster, für eine exakte Reproduktion der Farben mitzugeben, da die Farben digital eindeutig beschrieben werden.

Mit diesen Spektraldaten besteht die Möglichkeit, bei der Berechnung des Bildes die Lichtquelle, mit der das Objekt später betrachtet werden soll, mit einzurechnen.

Spektraldaten beschreiben, wie das auffallende Licht reflektiert wird. Dabei ist noch offen, wie das Spektrum des auffallenden Lichtes beschaffen ist. Die Umrechnung des Bildes in ein Lab-Tiff kann mit jeder beliebigen Lichtart erfolgen. Da zum Beispiel das Spektrum einer Just Normlichtröhre bekannt ist, wird mit dieser Lichtart aus den Spektraldaten das Lab Bild gerechnet und ein ICC-Profil erzeugt, dass die Darstellung über diese Lichtart beschreibt. Mit diesem Profil wird das Bild nun absolut farbmessig auf dem kalibrierten Display dargestellt und zeigt die Farben exakt so, wie sie unter Just Normlicht aussehen.

Die Firma Caddon Color Technology GmbH bietet solche Spektalkameras an. Auf der Drupa stellte Caddon zudem einen Prototyp einer neuen Lichtbox vor. Es wurde die Abstimmung zwischen einem Original Stoffmuster und dem dahinter liegendem Display, welches eine spektrale Aufnahme des Stoffes abbildete, vorgeführt. Zwischen dem Stoff



Der Autor dieses Artikels, Helmut Gerstendörfer, gilt als der Experte für den Bereich Colourmanagement. Zum Jahreswechsel 2007/2008 hat er den Vertrieb von Hard- und Software zum Wiener Unternehmen Expanic ausgelagert und ist seither von Salzburg aus als Color Consultant tätig und bietet herstellerneutral Beratung, Training, Support rund um das Thema Colourmanagement an.

und der Abbildung auf dem Display war optisch kein Unterschied zu erkennen. Nur durch Tasten konnte festgestellt werden, wo Stoff oder Display war.

Das Thema Softproof birgt also noch großes Entwicklungspotential und wir dürfen gespannt sein, was die Zukunft bringt. Zurzeit muss man noch mit ein paar Unwegsamkeiten rechnen und einige Dinge beachten, um sie so gering wie Möglich zu halten. Dann ist Softproof auch schon heute eine sehr interessante Alternative oder zumindest Ergänzung zum bestehenden Hardcopy-Proof.

Adobe Photoshop Elements 7 und Premiere Elements

Adobe Systems hat Ende August die neuen Versionen seiner Bildbearbeitungs- und Videoschnittprogramme Adobe Photoshop Elements 7 und Adobe Premiere Elements 7 für Windows, angekündigt. Beide Programme werden sowohl einzeln als auch im Bundle erhältlich sein. Durch die enge Integration zwischen beiden Anwendungen ist es möglich, direkt auf leistungsstarke Bild- und Videobearbeitungswerkzeuge zuzugreifen, mit denen sich unterhaltsame Diashows, beeindruckende Effekte und vielfältige thematische Kreationen realisieren lassen. Mit Photoshop Elements 7 können Anwender digitale Bilder schnell und einfach organisieren und bearbeiten. Zudem lassen sich individuelle Kreationen erstellen und mit anderen Nutzern austauschen. Basis hierfür bilden die Bearbeitungsmöglichkeiten von Adobe Photoshop, dem Standard für professionelle Bildbearbeitung. Premiere Elements 7 bietet Anwendern einfach zu nutzende Möglichkeiten, mit denen diese innerhalb weniger Minuten ansprechende Filme erstellen können. Gleichzeitig lässt sich mithilfe der Software das eigene Können im Bereich Videobearbeitung entsprechend ausweiten und vertiefen.

„Mit Photoshop Elements und Premiere Elements bieten wir einen Mittelweg zwischen umfangreichen Bearbeitungsmöglichkeiten und einfacher Bedienung. Unsere Anwender müssen keine Profis sein, um mithilfe der Software beeindruckende Ergebnisse erzielen zu können“, so Doug Mack, Vice President und General Manager Consumer und Hosted Solutions bei Adobe.

Als Highlight wird die neue Smart Brush-Funktion erwähnt, die dabei hilft eindrucksvolle Effekte in nur einem Schritt an der gewünschten Stelle anzuwenden. Mit dem Scene Cleaner, der auf Adobes Photomerge-Technologie basiert, lässt sich zudem das perfekte Bild erstellen, indem man unerwünschte Bildbestandteile wie Touristen oder Autos, die den Fokus des jeweiligen Fotos stören, einfach „wegpinselt“.

Adobe Premiere Elements 7 bietet zeitsparende Werkzeuge, mit denen Anwender qualitativ hochwertige Filme im Hollywood-Stil erstellen können. Die Software, die ab sofort das AVCHD-Format unterstützt, analysiert Video-Clips automatisch beim Import und weist diesen Smart Tags zu. Mit deren Hilfe lassen sich Informationen zur Qualität des Videos, der Zahl der Gesichter, Ton und weiteren Einzelheiten für ein schnelles Wiederfinden erfassen. Die Funktion InstantMovie bietet die Möglichkeit, Video-Clips einfach und bequem per Drag-and-Drop mit Themen wie Geburtstag, Hochzeit oder Extremsport zu versehen. Für spezielle Effekte, die der Green Screen-Technologie ähneln, sorgt die neue Videomerge-Funktion. Mit dieser lässt sich eine Person automatisch in einer beliebigen Filmszene platzieren.

Adobe Photoshop Elements 7 und Adobe Premiere Elements 7 für Windows werden ab Oktober 2008 im Handel erhältlich sein. Das Bundle aus Photoshop Elements 7 und Premiere Elements 7 wird rund 150 Euro kosten. Als Einzelprodukte kosten Photoshop Elements 7 und Premiere Elements 7 jeweils etwa 100 Euro.